

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Achtes Stück.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-68441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-68441)

Der Volksfreund
oder
Gemeinnütziges Wochenblatt
für
den Städter und Landmann.

Achtes Stück.

Marie Antonie,
Königin von Frankreich, auf dem Blutgerüste.
(Eine Abend-Betrachtung.)

Die bedauernswürdige Gemahlin *) Ludwigs des Unglücklichen, hat nun ihr längst vorher gesehenes Schicksal bestanden. Am 16ten October dieses blutigen Jahres, Morgens 4 Uhr, ward ihr von dem aus Freyheitschwärmern und Bösewichtern zusammengesetztem Revolutions-Gericht, nach dem Willen der Parthenhäupter, welche jetzt Frankreich despotisiren, das Todesurtheil gesprochen. Sie hörte es gelassen an, und würdigte ihre grausamen Richter keiner Bitte um Schonung, keiner Vertheidigung ihrer Unschuld, die doch vergebens gewesen wäre. Um 5 Uhr ward in allen Strassen die Lärmtrommel gerührt, die Truppen traten unters Gewehr, hundert Tausende versammelten sich in den Straßen wodurch die ehemalige große Königin zum gewaltsamen Tode geführt werden sollte, um auf dem Richtplaze, ihre Hinrichtung zu sehen. Um 11 Uhr brachte man sie, die vormals im Glanz des Thrones alle Königinnen übertraf, rückwärts auf einem Schinderkarren neben ihrem Beichtvater sitzend, die Hände auf den Rücken gebunden, weiß gekleidet, mit einer kleinen Haube und abgeschnittenen Haaren. Als sie das Blutgerüst bestiegen hatte, kniete sie nieder, ihre Seele dem Allbarmherzigen zu empfehlen, sah noch einmal umher, als suchte sie ein mitleidiges Auge unter den stieren auf sie gehefteten Blicken, und stürzte sich selbst auf das Brett, wo sie den letzten Schlag ihres Unglücks empfangen sollte. Todesstille herrschte weit umher, bis ihr Haupt von der Mordmaschine fiel: da entstand

H

*) Sie war die Tochter der großen Maria Theresia und Kaisers Franz I. am 2ten Nov. 1755 geboren, am 16ten May 1770 mit dem damaligen Dauphin, nachher König Ludwig XVI, vermählt, der am 21sten Januar d. J. enthauptet wurde.



ein dumpfes Gemurmel des Beyfalls der Thoren und Betrognen, die sich ihrer Hinrichtung freuten. Die ohne Zweifel größere Zahl der von ihrem schrecklichen Schicksal gerührten Seelen mußte ihre Empfindungen — unterdrücken: die herrschenden Dämagogen ließen einen Jüngling, der seine Theilnahme äußerte, so gleich in Ketten werfen — und ein fürchterliches: **Es lebe die Republik!** ersückte auch die stummen Seufzer des Mitleidens.

Die nähren Umstände dieses in der Weltgeschichte unerhörten Beyspiels von Unglück einer zum höchsten Erdenglück gebornen Kaiserstochter und Königin haben die Leser gewiß alle schon in den politischen Zeitungen gelesen, haben die Leiden dieser über alle Beschreibung unglücklichen Frau theilnehmend mitempfunden, und sich dabey wehmüthigen Betrachtungen über die Unsicherheit der Glücksgüter, und über das Sittenverderben unsers Jahrhunderts überlassen. Ich beschäftigte mich mit diesen traurigen Gegenständen an einem Abend dieser Woche, und versank darüber in tiefe Bekümmerniß wegen des Ausgangs der schrecklichen Begebenheiten unsrer Tage, und der Folgen, die daraus für die künftige Wohlfahrt unsers Geschlechts zu befürchten sind. Ich stand am Fenster meines ländlichen Arbeitszimmers; die Einsamkeit und Stille der Nacht beförderten die Schwermuth meiner Gedanken; ich sah die Menschheit von der Stufe der Bildung und Glückseligkeit, die sie in den gesitteten Länder erstiegen hat, wieder tief

in Verwilderung fallen; sah Tugend und Glückseligkeit aus den bevölkerten Staaten Europens in entfernte Weltgegenden und wüste Emden flüchten; sah mein theures Vaterland durch seine eignen Söhne verheeren, Brüder gegen Brüder wüthen, und die Früchte des Verstandes und Fleißes vieler Jahrhunderte durch Unverstand und Bosheit vernichten. Aber — der heitere Anblick des gestirnten Himmels, und die anmuthige nur vom Sternenlicht erhellte vor mir liegende Landschaft, erweckten doch den Glauben an Gott und die Menschheit, und die Hoffnung, daß alles in der Welt zum Besten führe, allmählig wieder. Ich dachte bey mir selbst darüber nach, was für gute Lehren wir und die Nachwelt auch aus dieser schrecklichen Hinrichtung eines großen Monarchen und seiner Gemahlin durch ihre Unterthanen, von denen beyde noch vor wenig Jahren vergöttert wurden, nehmen könnten, wenn wir wollten: und — ich gerieth in folgendes Selbstgespräch, das ich Ihnen mittheilen will, weil es meine Zweifel an der Vorsehung zerstreute, und mich mit dem Gange der Dinge unter der Regierung Gottes wieder zufrieden machte.

„Sie war die jüngste geliebte Tochter des ersten Monarchen der Erde, und einer Mutter, die eben so viel Mittel als Zärtlichkeit besaß, die Jugendjahre ihrer Kinder mit jeder Freude des Lebens zu verschönern. Sie ward dann Gemahlin eines unumschränkten Beherrschers von sechs und zwanzig Millionen Menschen, und

und konnte über die Schätze eines der größten Reiche gebietzen: und — sie wird vom Throne ins Gefängniß gestürzt, von Menschen, die sie anbeteten, aufs schmachlichste gemißhandelt, sieht ihren Gemahl auf dem Schaffot sterben, und verliert selbst ihr Leben in der Fülle des Alters, — sie zählte nur 38 Jahre — unter Scharfrichters Händen. Welcher Wechsel des Glückes! Sollte ich, wenn der Erdensohn von einer solchen Höhe so tief sinken, wenn ihn die Hand Gottes aus so paradiesischen Lustgebilden durch so rauhe Wege zum Tode führen kann — sollte ich da mein Herz an mein kleines Erdenglück hängen? Sollte ich ängstlich sorgen, und mich quälen, um die niedere Stufe von Hoheit, Macht und Reichthum, die nur vergönnt ist, zu ersteigen? Sollte ich trostlos zagen, wenn mein Streben darnach fruchtlos ist, wenn meine Erwartungen getäuscht werden, oder wenn das Schicksal mir das Wenige, was ich habe, wieder nimmt; wenn der Tod eins der Meinigen früher als mich abfordert, wenn die Flamme meine Hütte verzehret, wenn böse Menschen mein Eigenthum rauben, wenn mich mein Freund täuscht, wenn mein Körper Schmerzen empfindet, oder sonst ein vorübergehendes Erdenleiden mein Daseyn verbittert? — Und, wenn alles nach meinem Wunsche gieng, könnte ich auf den Besiz solcher hinfälligen Dinge stolz seyn? Könnte ich auf ihre Beständigkeit bis an mein Lebensende zählen, da selbst Thronen erschüttert werden, und ihre Besizer den Tod der Missethäter sterben? Die Thrä-

ne, die mir bey diesem blutigen entstellten Haupte, das einst Kronen trug, entfällt, sey Zeuge von dem festen Vorsatz; die Güter des Glückes immer nur als Mittel zu meiner Bestimmung zu nützen, und bey ihrer Entbehrung und ihrem Verluste eben sowohl, als bey ihrem schwankenden Besize, das Wohl meiner unsterblichen Seele zum höchsten Ziele meiner Bestrebungen zu machen. **Marie Antonie** hatte, als sie auf dem Blutgerüste stand, alles verlohren, was auf Erden wünschenswerth ist, aber die Vorzüge ihres Geistes, die Standhaftigkeit, womit sie ihr Schicksal ertrug, die Verachtung des Todes im Gefühle ihrer innern Würde — den Gedanken an Gott, und die Hoffnung eines bessern Lebens konnte ihr Niemand entreißen. Sie gieng ihren so harten schrecklichen Gang zum Grabe, ohne weichliche Klagen; sollte ich den Tod fürchten, der mich auf sanfteren Wegen zur Unsterblichkeit führt? Solche Lehren giebt mir die enthauptete Königin auf dem Blutgerüste.

Und wer begeht die schwarze That? Wer vergießt das Blut eines angebeteten Weibes? Wer weidet den Blick an der Schmach der sonst als ein Wesen höherer Art verehrten Kaiserstochter? Wer ruft Beyfall, da der Nachrichten ihr blutiges Haupt, von dem zarten Körper getrennt, der stammenden Menge zeigt? —

Ein Volk, das seit Jahrhunderten von Europa als das Muster der Sitten und der Kunst zu leben bewundert und nachgeahmt wurde; das die Liebe und Verehrung seiner Großen bis zur Abgöt-

terey

teren trieb; dessen Ehrgefühl fast über die Gebühr entwickelt war; von dem die Barbaren roher Zeiten am weitesten entfernt, und vielmehr die derselben entgegenstehende Weichlichkeit und Verjüngung aufs höchste gestiegen zu seyn schien; Männer, die wir für weibisch zu halten geneigt waren, und Weiber deren Empfindsamkeit und Delikatesse, bis zur geringsten Classe herab, einen hohen Grad von Ausbildung erreicht hatte; ein frühliches leichtsinniges Volk, das alle Beschwerden und Sorgen des Lebens zu verschmerzen und wegzusingen pflegte. Und — was ist die Ursache der plötzlichen Verwandlung dieses Volkes? Wer macht es auf einmal zu blutdürstigen Barbaren, die alle Menschlichkeit verläugnen, zu Rasenden, die gegen sich selbst wüthen, zu Thoren, die sich muthwillig einen Feind um den andern erregen?

Nichts anders, als — blinde Leidenschaft, Mangel an Vernunft und richtiger Einsicht des wahren Vortheils des Menschen und Staatsbürgers, Mangel an weiser Tugendliebe und vernünftiger Religion.

Ein Haufe böshafter, eigennütziger Menschen hat, um im Trüben zu fischen, den großen im Nachdenken ungerübten Theil der Nation mit falschen, schwärmerischen Vorstellungen von der natürlichen Freiheit der Menschen, als des höchsten Gutes, geblendet, hat dem vor-

hen Vöbel die Begierde zu herrschen und sich fremden Gutes zu bemächtigen beigebracht, und ihm Beschönigungsgründe seiner Lasterhaftigkeit durch falsche Vorstellungen von der Gleichheit und den Rechten der Staatsbürger an die Hand gegeben. Nun raubt und mordet er ungeschont, tritt Gesetz und Ordnung mit Füßen, stürzt eines der schönsten, reichsten Länder der Erde in tiefes Elend, und glaubt Recht daran zu thun, und seine Bürgerpflicht zu erfüllen. Hier sehe ich, was für Unheil im Großen daraus entsteht, wenn der Mensch sich falsche Begriffe vom Wesen und Werth der Dinge macht, und in seinen Handlungen nicht der Vernunft sondern den blinden Trieben der rohen Sinnlichkeit, und den Täuschungen einer erhitzten Einbildungskraft folgt. Ich bestrebe mich daher, es im Kleinen anders zu machen, immer erst zu überlegen, ob das was ich thun will, erlaubt, recht und gut ist, ehe ichs thue.

— So können alle die Gräueltaten der französischen Revolution demjenigen nützen, der dabey überlegt, durch welche falsche Vorstellungen oder Laster ihre Urheber dazu verleitet wurden, und daher Gelegenheit nimmt, seine Einsichten zu berichtigen, und seinen Willen zu bessern; — so kann das bürgerliche Elend von Millionen Menschen im Rath der Vorsehung als ein wirksames Mittel ansersehen seyn, die moralische Glückseligkeit anderer Millionen zu befördern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Volksfreund
oder
Gemeinnütziges Wochenblatt
für
den Städter und Landmann.

Neuntes Stück.

Marie Antonie,
Königin von Frankreich, auf dem Blutgerüste.
(Eine Abend-Betrachtung. Fortsetzung.)

Die politischen Schwärmer, die aus Menschenliebe, oder aus eigener Lust zu herrschen, wahre bürgerliche Wohlfahrt nur in Republiken für möglich halten, sehen nun mit Schrecken, daß es nicht auf den Namen, sondern auf die Sache ankommt; daß Pöbelsregiment das schlimmste unter allen ist; daß der Staatsbürger nicht dadurch glücklich wird, wenn er zur Leitung der Staatsgeschäfte mit reden oder schreyen kann, sondern durch die Art, wie sie geführt, wie die Gesetze gehandhabt werden, es sey durch wen es wolle. Die Zerrüttung Frankreichs lehrt mit fürchterlichem Nachdruck: daß der Antheil, den jeder Einzelne zu der großen Summe der Nationalglückseligkeit beizutragen hat, nicht eben in der Mitregierung bestehet, sondern in der Bewirkung irgend eines Gutes durch seine Kräfte, womit er die von ihm genossene Portion des gemeinen Besten vergütet.

Was würde entstehen, wenn alle zum Baue eines Hauses erforderlichen Künstler und Handwerker sich mit dem Risse und der Aufsicht beschäftigen, und Baumeister seyn wollten, anstatt daß jeder redlich ausführte, was ihm vom Baumeister vorgezeichnet wird? Der wahre Weltbürger überzeugt sich bey dieser Gelegenheit aufs neue davon, daß seine Verbindung mit dem Staate nur ein untergeordnetes Verhältniß ist, daß er nicht Mensch ist, um Bürger zu seyn: sondern daß er treues Mitglied eines Staates seyn muß; weil er nicht anders, als in der bürgerlichen Gesellschaft, seine Menschenpflichten vollkommen erfüllen, und seine wahren Menschenrechte ganz genießen kann. Das Schreckenbild der Guillotine in den Händen des rohen Volkshaufens leitet uns zum tiefen Nachdenken über die eigentlichen Forderungen, die der Mensch mit Recht an den Staat
und